

2. Workshop Bürgerhaushalt

14.10.2014

18:00 - 21:00 Uhr

Justus-Liebig-Haus, Darmstadt

Dokumentation

Stand: 28.10.2014

Wer denkt was GmbH
Robert-Bosch-Straße 7
64293 Darmstadt

Ziel der Veranstaltung

Der 2. Workshop Bürgerhaushalt diente dazu, Bürgerinnen und Bürger in Darmstadt an der Auswertung des Bürgerhaushalts 2014 und der Weiterentwicklung des Verfahrens zu beteiligen. Die Besonderheit lag darin, dass nicht nur das vergangene Verfahren des Bürgerhaushalts 2014, sondern auch ein Vorschlag aus der Verwaltung zur Weiterentwicklung und Erweiterung des Verfahrens um Stadtteilmfonds vorgestellt und diskutiert wurde. An der Veranstaltung nahmen von Seiten der Wissenschaftsstadt Darmstadt Herr Stadtkämmerer Schellenberg, die Bürgerbeauftragte Frau Jung-Kroh und der persönliche Referent des Stadtkämmerers, Herrn Oesterling teil.

Ablauf

Begrüßung & Input

Die Teilnehmenden wurden zu Beginn durch den Stadtkämmerer André Schellenberg begrüßt, der sich für die Teilnahme an den letzten Bürgerhaushalten der Wissenschaftsstadt Darmstadt sowie die Teilnahme am zweiten Workshop Bürgerhaushalt bedankte. Weiterhin wurde der Ablauf des Workshops durch die Moderation (Theresa Steffens, wer denkt was GmbH) vorgestellt. Im Anschluss präsentierten Frank Oesterling, persönlicher Referent des Stadtkämmerers, und die Bürgerbeauftragte Imke Jung-Kroh die Entwicklung des Darmstädter Bürgerhaushaltes: Erstmals führte die Wissenschaftsstadt einen Bürgerhaushalt im Jahr 2012 durch. In dieser ersten Runde konnten die Bürgerinnen und Bürger lediglich Vorschläge zur Haushaltskonsolidierung (Einsparvorschläge) einbringen, wobei vier Themenbereiche vorgegeben waren. Jeweils die Top5-Vorschläge, d. h. insgesamt 20 Vorschläge), gingen in die politischen Beratungen ein und wurden weiterverfolgt.

Im Jahr 2013 wurde das Verfahren weniger eng geführt, indem auch Ausgabevorschläge möglich waren und die Diskussion nun in sieben an den Produktbereichen der Stadt orientierten Themen ermöglicht wurde. Darüber hinaus gab es erstmals die Foren „Lob und Kritik“ und „Fragen zum Haushalt“. Die Top3 (insgesamt 21 Vorschläge) wurden weiterverfolgt. Darüber hinaus wurde in 2013 eine Auftaktveranstaltung etabliert.

Im Jahr 2014 setzte die Wissenschaftsstadt Darmstadt bereits einige der im ersten Workshop Bürgerhaushalt (Februar 2014) generierten Verbesserungsvorschläge um. So war die Plattform des Bürgerhaushalts erstmals barrierefrei. Zudem wurde in 2014 ein Redaktionsteam eingeführt. Dieses kommentierte die von Nutzerinnen und Nutzern eingereichten Ideen, z. B. wenn das Anliegen nicht im Zuständigkeitsbereich der Stadt lag oder wenn es zu dem jeweiligen Anliegen bereits Beschlüsse oder Vorlagen gab. Hinsichtlich der Entwicklung der Beteiligung am Bürgerhaushalt Darmstadt bleibt festzuhalten, dass die Anzahl der registrierten Teilnehmer sowie diejenige der aktiven Teilnehmer stark angestiegen sind, während die Anzahl der Ideen über die drei Jahre nahezu konstant blieb.

Auf die Darstellung der Verfahren der letzten Jahre folgte eine Präsentation der von der Wissenschaftsstadt Darmstadt identifizierten Herausforderungen:

- differenzierte Zielgruppenansprache nicht vorhanden
- sich wiederholende Vorschläge aus der Bürgerschaft
- wenig Gespräche außerhalb des Internets über die Vorschläge
- wenig Austausch über die Weiterentwicklung der Vorschläge
- Abstimmung nur im Internet und nicht vor Ort
- lange Zeiträume, in denen „nichts“ passiert
- Betroffenheit herstellen
- geringe Einflussnahme auf den städtischen Haushalt
- geringe Zahl der umgesetzten Vorschläge

Auf die Frage, warum sich wiederholende Vorschläge als Herausforderung angesehen werden und ob diese nicht legitim seien, bestätigte Frau Jung-Kroh, dass diese selbstverständlich zulässig seien. Vielmehr würden sich wiederholende Vorschläge als Herausforderung angesehen, da diese einerseits eine Problemanzeige darstellten, es andererseits unwahrscheinlich sei, dass ein erneutes Durchlaufen des Verfahrens zu einem anderen Ergebnis führe als in den Jahren zuvor. So bliebe eine Unzufriedenheit bestehen.

Ein Teilnehmer kritisierte, dass zu wenige Ideen tatsächlich zu spürbaren Änderungen führten.

Insgesamt halte sich der Einfluss in Grenzen. Herr Schellenberg entgegnete, dass es nicht immer einfach sei, die aus den Vorschlägen resultierenden Änderungen trennscharf darzustellen. Als Beispiele nannte er den Vorschlag eines Nutzers, für besseres Essen in Kindertagesstätten zu sorgen. Dieser Vorschlag wurde zwar nicht unmittelbar flächendeckend umgesetzt, unter anderem weil die KÜcheneinrichtung der Kindertagesstätten nicht dazu ausgelegt sei und Erfahrungen im Hinblick auf die Kosten fehlen. Trotzdem gebe es nun ein Pilotprojekt, in dessen Rahmen die Umsetzung des Vorschlags erprobt würde.

Nachdem einige Fragen geklärt wurden, führte Frau Jung-Kroh die Präsentation fort, indem Sie die Ideen zur Weiterentwicklung des Verfahrens seitens der Wissenschaftsstadt vorstellte. Dabei hob sie hervor, dass es sich nicht um ein fertiges Konzept, sondern einen Weiterentwicklungsvorschlag handele. Vielmehr solle der Workshop dazu dienen, ein Stimmungsbild zu erhalten sowie den Vorschlag zu diskutieren und zu verbessern. Angeregt wird die Einrichtung sog. Stadtteifonds, die den bisherigen Bürgerhaushalt nicht ersetzen, sondern ergänzen könnten. Hintergrund sind u.a. die im ersten Workshop diskutierten Forderungen nach mehr Beteiligungsmöglichkeiten, mehr Stadtteilbezug und Budgets. Im Rahmen der Stadtteifonds könnte jedem Stadtteil ein Budget zur Verfügung gestellt werden, mit dem ausgewählte Projektideen aus der Bürgerschaft umgesetzt werden könnten. Das Budget könnte sich an der Anzahl der Einwohner des jeweiligen Stadtteils bemessen (als Beispiel werden 0,50 € pro Einwohner genannt; der Betrag ist bisher weder im Magistrat beraten noch entschieden). Nach der Idee der Wissenschaftsstadt könnte das ergänzende Verfahren der Stadtteifonds in sechs Phasen eingeteilt sein (siehe Abbildung 1).

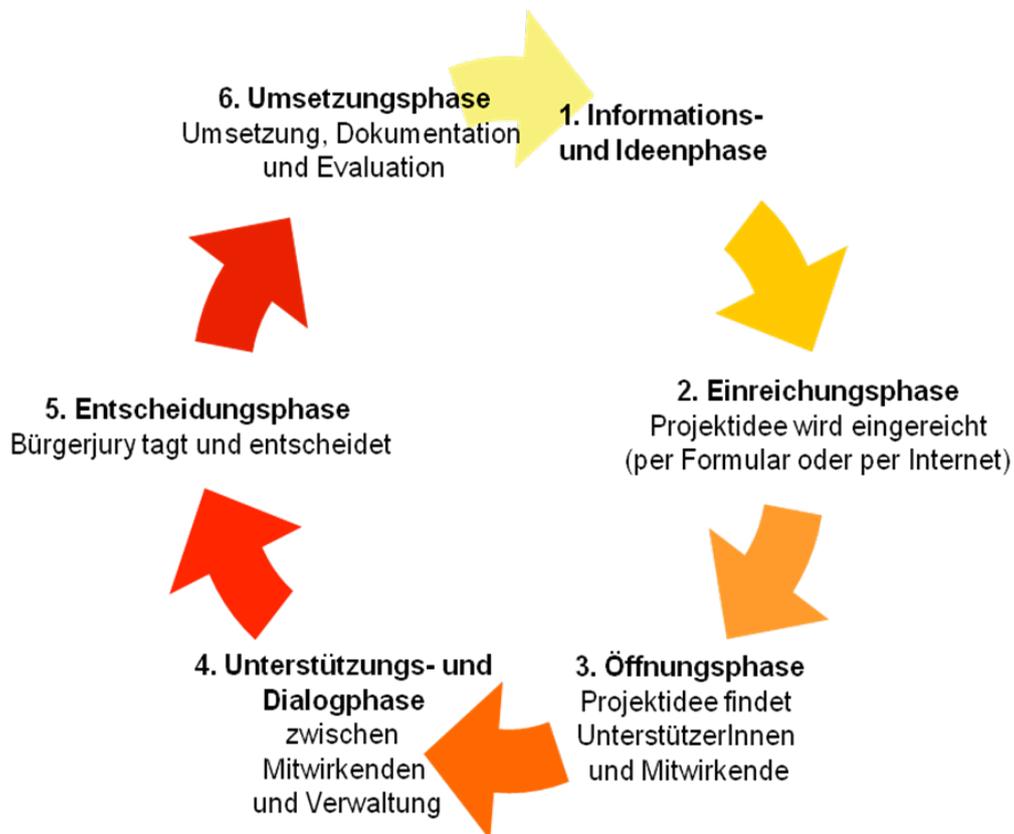


Abbildung 1: Verfahren Stadtteifonds

In der **Informations- und Ideenphase** wird über das Verfahren informiert und es werden von Seiten der Bürgerinnen und Bürger Projektideen entwickelt, die sich konkret auf ihren Stadtteil beziehen. Als Beispiele für Projektideen wurden u. a. genannt: Aufstellen einer Bank, Aufstellen von Spielgeräten, künstlerische Gestaltung zur Aufwertung von Flächen. In der anschließenden **Einreichungsphase** reicht die/der Projektinitiator/in den Projektvorschlag über ein Formular oder

über die Internetplattform ein. So kann die Projektidee in der **Öffnungsphase** Unterstützerinnen und Unterstützer finden, die Ihre Zustimmung wie vom Bürgerhaushalt gewohnt über die Plattform kundtun können. Alle Projektvorschläge, die mindestens 20 Unterstützerinnen und Unterstützer finden, gehen in die **Unterstützungs- und Dialogphase** über, in der sich die am Projekt Mitwirkenden mit der Verwaltung beraten können. In der **Entscheidungsphase** entscheidet eine Bürgerjury darüber, welche Projektideen tatsächlich umgesetzt werden, da nur eine begrenzte Anzahl von Projekten pro Jahr finanziert werden können. Im ersten Jahr könnte eine 25- bis 30-köpfige Jury aus je einer Frau und einem Mann aus jedem Stadtteil besetzt werden. Ein hohes Maß an Repräsentativität soll durch Zufallsauswahl und Quotierung erreicht werden. In den Folgejahren könnte in allen Stadtteilen eine Jury gebildet werden, die über die Projektideen vor Ort entscheidet.

Einschätzung des Vorschlages der Stadtteifonds

Im Anschluss an die Vorstellung des Verfahrens wurden die Teilnehmenden gebeten, selbst aktiv zu werden. Entlang der Sitzordnung der Tische wurden vier Gruppen gebildet, die über ihre Einschätzung des vorgeschlagenen Verfahrens als Ergänzung des Bürgerhaushaltes diskutieren sollten. Bevor die Gruppenarbeit begann, hatten einige Teilnehmenden Anmerkungen zum bisherigen Verfahren des Bürgerhaushaltes sowie allgemeine Bemerkungen zur Präsentation, die von der Moderation festgehalten wurden:

- Abstimmung offline soll ermöglicht werden
- die Magistratsvorlagen sind zu kompliziert
- das Redaktionsteam ist sinnvoll
- Wann kommen Zwischenstände? [Anmerkung: Gemeint ist hierbei, dass in der Zeit zwischen Abstimmung und Magistratsberatung keine Informationen vorliegen.]
- Name: Haushalt 2014/2015 [Anmerkung: Hier wurde angeregt, den Bürgerhaushalt nach dem Jahr zu benennen, für dessen Haushalt Vorschläge eingereicht werden. Im Jahr 2014 wurde über den Haushalt 2015 diskutiert, sodass das Verfahren, welches im Jahr 2014 stattfindet, nach diesem Schema „Bürgerhaushalt 2015“ hieße.]
- Wie wird sichergestellt, dass sich ein Bürger nicht mehrfach bei der Online-Umfrage registriert?
- Eine Liste, auf der die Vorhaben der Stadt verzeichnet sein sollen, wurde gewünscht. Dazu sollen ebenfalls Vorschläge gemacht werden können (Initiativrecht). Die Möglichkeit, Ideen im Bürgerhaushalt einzureichen und durch Abstimmung auf die politische Agenda zu heben, sei die Vorstufe zu einem solchen Initiativrecht. Das Redaktionsteam soll dafür sorgen, dass Bürgerhaushalt-Ideen in einer solchen Vorhabenliste aufgenommen werden.

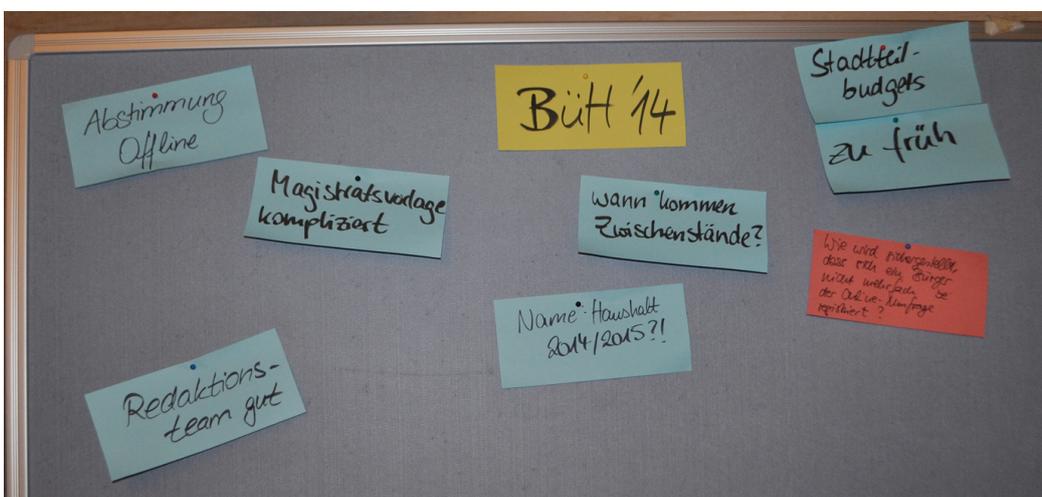


Abbildung 2: Anmerkungen zum Bürgerhaushalt 2014

Für die Diskussion in den Gruppen stellte die Moderation folgende Leitfragen vor:

1. Was gefällt Ihnen an der Idee?
2. Was sehen Sie kritisch?
3. Was muss eine Projektidee mitbringen (Kriterien)?
4. Was muss in den Stadtteilen passieren?

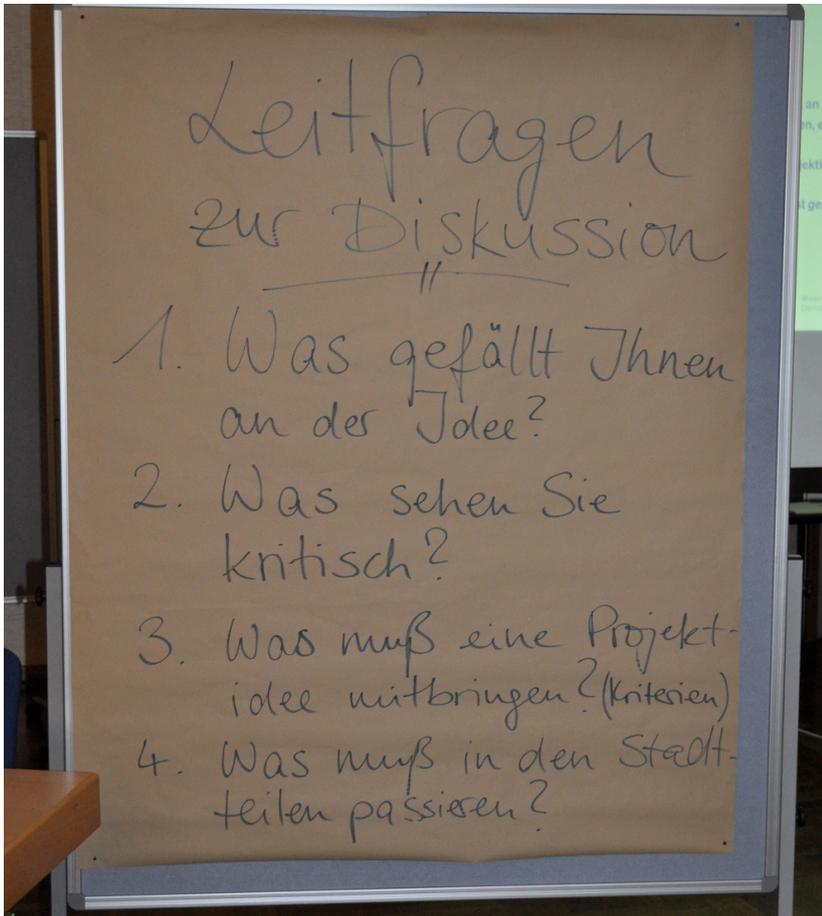


Abbildung 3: Leitfragen zur Gruppenarbeit

Die Fragen wurden von den Teilnehmenden in ihren Gruppen diskutiert, wobei Antworten auf Karten und Flip-Chart-Papier festgehalten wurden. Die Ergebnisse der Diskussionsrunde wurde anschließend den jeweils anderen Gruppen vorgestellt.

Ergebnisse

Ergebnisse der ersten Gruppe:

Was gefällt Ihnen an der Idee?

- Identifikation mit dem Stadtteil
- „Weg vom Internet“
- Aktivierung der Stadtteile
- positives Erlebnis, wenn Projekte wirken

Was sehen Sie kritisch?

- zu wenig Rückmeldungen
- Jury: Es ist hinsichtlich der Repräsentativität problematisch, wenn nur zwei Personen pro Stadtteil in der Jury vertreten sind
- Legitimation der Jury problematisch
- Wie finden sich die Menschen?
- Sinn der Veranstaltung?
- Wie Stadtteifonds positiv umsetzen?
- Verhältnis Stadtverordnetenversammlung und Jury
- Unverhältnismäßigkeit: Fonds vs. Gesamthaushalt (Fonds im Vergleich zum Gesamthaushalt sehr klein)

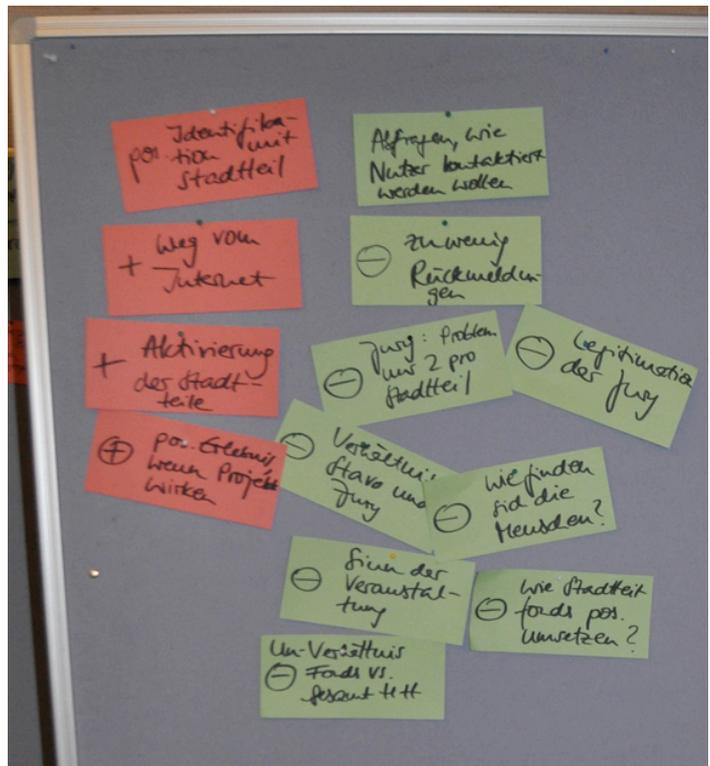


Abbildung 4: Ergebnisse Gruppe 1

Ergebnisse der zweiten Gruppe:

Vorschläge:

- öffentliche Versammlung entscheidet über die Projektvorschläge
- Stadtteifonds sollen durch ein Pilotprojekt mit zwei bis vier ausgewählten Stadtteilen erprobt werden
- drei Abstimmungswege für das Verfahren des Bürgerhaushaltes:
 - Internet
 - Stadtteilversammlungen
 - Abstimmung von zufällig ausgewählten Bürgern

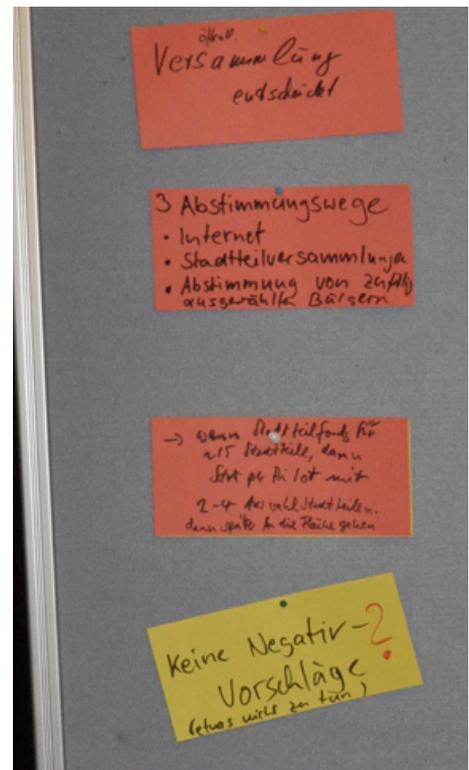


Abbildung 5: Ergebnisse Gruppe 2

Ergebnisse der dritten Gruppe:

Was gefällt Ihnen an der Idee?

- direkte Demokratie
- schnelle Projektumsetzung
- Mitmachcharakter
- niederschwelliges Angebot

Was sehen Sie kritisch?

- Einbindung der „leisen“ Bürgerinnen und Bürger bleibt auch in kleinen Strukturen eine Herausforderung
- Projektideen sollten Mehrwert für Stadtteilbevölkerung haben

Vorschläge:

- Bürgerjury auch mit Migrantinnen und Menschen mit Behinderung besetzen
- Kennzeichnung von umgesetzten Projekten
- inklusiven Gedanken mit einbeziehen
- Workshops in einfacher Sprache in Quartieren
- verschiedene Mitwirkungsmodelle in Stadtteilen zulassen
- fester Tagesordnungspunkt in den Ausschüssen: Infos aus den Stadtteifonds
- Schülerinnen und Schüler mit einbeziehen
- Austausch der Stadtteile untereinander
- Newsletter für Projektvorhaben in Stadtteilen

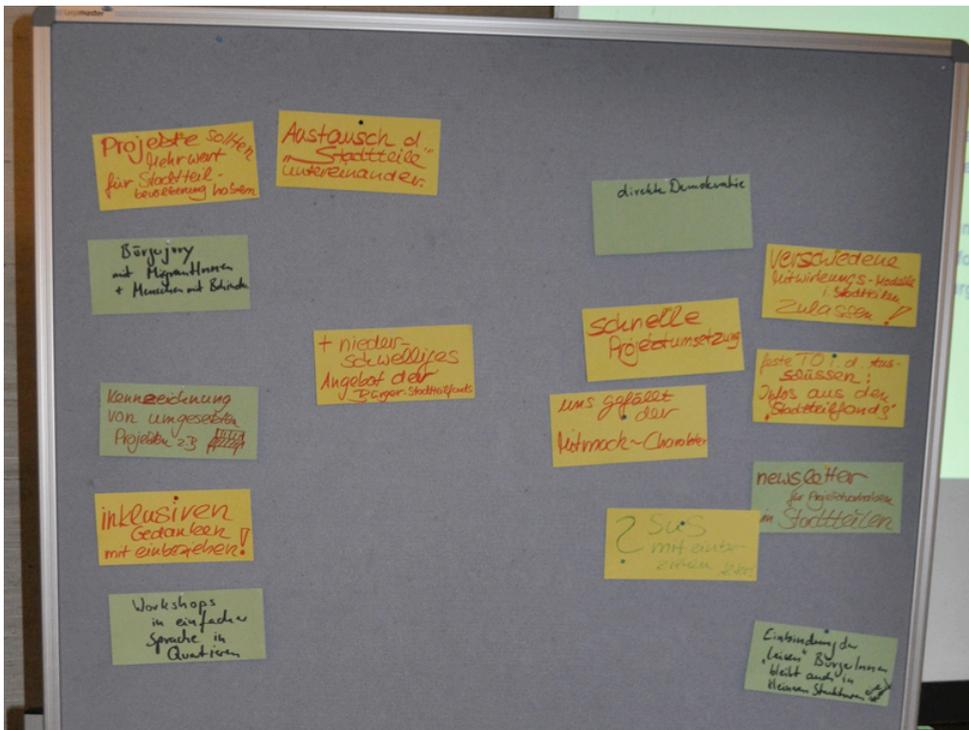


Abbildung 6: Ergebnisse Gruppe 3

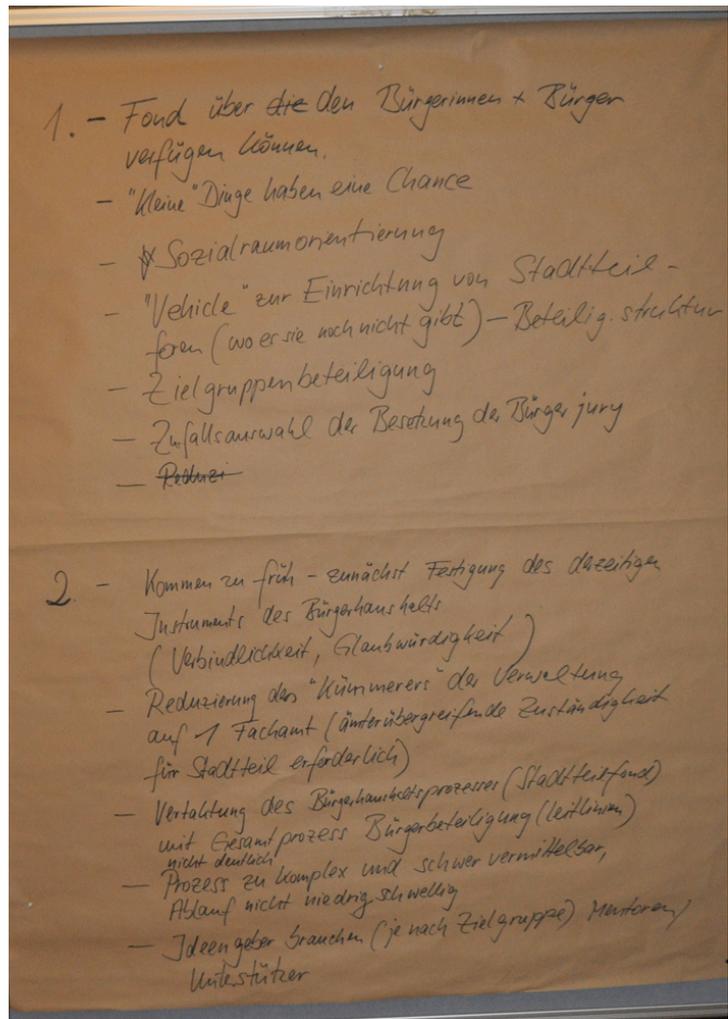
Ergebnisse der vierten Gruppe:

Was gefällt Ihnen an der Idee?

- Fond, über den Bürgerinnen und Bürger verfügen können
- „kleine“ Dinge haben eine Chance
- Sozialraumorientierung
- „Vehikel“ zur Einrichtung von Stadtteilforen (wo es sie noch nicht gibt) - Beteiligungsstruktur
- Zielgruppenbeteiligung
- Zufallsauswahl der Besetzung der Bürgerjury

Was sehen Sie kritisch?

- Bürgerfonds kommen zu früh - zunächst Festigung des derzeitigen Instruments des Bürgerhaushalts (Verbindlichkeit, Glaubwürdigkeit)
- Reduzierung des „Kümmerers“ der Verwaltung auf ein Fachamt (ämterübergreifende Zuständigkeit für Stadtteil erforderlich)
- Vertaktung des Bürgerhaushaltsprozesses (Stadtteiffond) mit Gesamtprozess Bürgerbeteiligung (Leitlinien) nicht deutlich
- Prozess zu komplex und schwer vermittelbar, Ablauf nicht niedrighschwellig
- Ideengeber brauchen (je nach Zielgruppe) Mentoren /Unterstützer



Fazit und Verabschiedung

Hinsichtlich dem Vorschlag, Stadtteiffonds zusätzlich zu dem Vorschlagsrecht im Bürgerhaushalt einzuführen, zeigte sich insgesamt ein uneinheitliches Bild, wobei jedoch die grundsätzliche Idee starke Zustimmung fand. Dennoch waren einige Teilnehmer skeptisch insbesondere im Hinblick auf den Zeitpunkt der Einführung und die praktische Umsetzung.

Nachdem die Kleingruppen ihre Ergebnisse im Plenum vorgestellt hatten, gab Herr Schellenberg Feedback zu einigen Themen und bedankte sich für die vielen kreativen Ideen und Vorschläge. Darüber hinaus äußerte er seinen Optimismus im Hinblick auf die Idee der Stadtteiffonds.

Evaluation

Am zweiten Workshop zum Darmstädter Bürgerhaushalt nahmen insgesamt 23 Personen teil. Damit war der zweite Workshop weniger gut besucht als der Workshop im Februar (etwa 40 Teilnehmende). Es soll noch in diesem Jahr ein Konzept zum Bürgerhaushalt für das Folgejahr zur politischen Beratung vorgelegt werden. Die im Rahmen des Workshops erarbeiteten Vorschläge und Kritikpunkte werden geprüft und in diesem Konzept berücksichtigt.

Im Anschluss an den Workshop wurden die Teilnehmenden gebeten, einen kurzen Fragebogen zur Bewertung der Veranstaltung auszufüllen. Nach der Bereinigung der Daten konnten insgesamt 15 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden. Nachfolgend werden die Ergebnisse dargestellt.

Zum einen wurden die Teilnehmenden gebeten, verschiedene Aspekte des Workshops entsprechend ihrer Zufriedenheit zu bewerten. Die Skala umfasste dabei „sehr zufrieden“ (1), „zufrieden“ (2), „unentschlossen“ (3), „unzufrieden“ (4) und „sehr unzufrieden“ (5).



Abbildung 7: Zufriedenheit der Teilnehmenden mit einzelnen Aspekten im Mittelwert, n=24

Die Auswertung der Fragebögen zeigt ein gemischtes Bild. Im Hinblick auf die Moderation lässt sich eine sehr hohe Zufriedenheit feststellen, die im Vergleich zum letzten Workshop noch gesteigert werden konnte. Mit den Gruppenarbeiten waren die Teilnehmenden dieses Mal jedoch weniger zufrieden.

Einige der Teilnehmenden hätten sich eine stärkere Einbindung des Leitlinienprozesses gewünscht. Außerdem wurde angeregt, die Struktur des Workshops klarer zu kommunizieren und das Zeitmanagement besser zu beachten.

Keiner der Teilnehmenden gab an, nicht noch einmal an einer solchen Veranstaltung teilnehmen zu wollen. Ein Teilnehmer war unsicher.

Weiterhin wurden die Teilnehmenden gefragt, welche Themen sie im Rahmen des Workshops sonst gerne noch angesprochen hätten. Dabei wurde der Wunsch geäußert, die Vor- und Nachteile direkter Demokratie zu behandeln. Eine Person wünschte sich eine Auswertung bisheriger Meinungen zum Bürgerhaushalt.